

gen. Hier erhalten wir den streitbaren Charakter Bacons besonders deutlich sichtbar gemacht.

Ein Verdienst des vorgelegten Sammelbandes ist es, dass er einer gewissermaßen „wissenschaftlichen Hagiographie“ entgegentritt, die aus Bacon einen Forscher mit Interessen gemacht hat, wie sie erst für das 19. Jahrhundert typisch werden. Wie die kritischen Editions- und Übersetzungsarbeiten der letzten Jahrzehnte gezeigt haben, war Bacon ein Mann seiner Zeit, ein scholastischer Philosoph und Theologe, ein Gelehrter allerdings mit umfassendem Weitblick und einer ungewöhnlichen Aufgeschlossenheit für die neuen empirischen Wissenschaften. Er war ein interessanter und origineller Denker. Es ist daher zu begrüßen, dass das Institut für Philosophie der Kath.-Theologischen Privatuniversität Linz der Erforschung des Werkes von Roger Bacon Aufmerksamkeit schenkt. Der kürzlich publizierte erste Band kann allerdings lediglich als ein Anfang gelten.

Innsbruck

Gerhard Leibold

■ ADLER MAX, *„Religion Privatsache“*. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie. Veröffentlichte und unveröffentlichte Schriften. (Publikationen des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte, 31) Geyer-Edition, Wien-Salzburg. (223) Kart.

Max Adler (1873–1937) gehört zu den bedeutendsten Theoretikern des Austromarxismus. Seine Schriften weisen ihn als grundsatztreuen, aber auch eigenwilligen Denker aus. Bekannt wurde seine These des „sozialen Apriori“, mit der er ein Motiv der Transzendentalphilosophie Kants aufgriff und für seine Interpretation von Geschichte, Gesellschaft und Politik fruchtbar machte. Der Philosoph Tommaso la Rocca (Universität Ferrara, Italien), der eine ausführliche Einleitung (11–58) zu diesem Band schrieb, fasst diese Grundüberzeugung Adlers zusammen: „Die ‚Gesellschaftlichkeit‘ ist ein *a priori* gegebener Charakter jedes individuellen Bewusstseins“ (15). Das Phänomen der Religion gehört wesentlich zu dieser Dimension des sozialen Apriori, und gerade das Verständnis von Religion als „Privatsache“ beruht auf der „Wiedergewinnung jener inneren Religiosität, die ihre Grundlage in der Natur des *sozialen Apriori* des subjektiven Bewusstseins hat“ (30).

Dieser Band legt erstmals die religionsphilosophischen Schriften Max Adlers gesammelt vor und ordnet sie drei thematischen Teilen zu: „I. Religionsphilosophie: Das subjektiv-transzendente Apriori der Religion“ (64–94), „II. Religion – Geschichte – Politik“ (95–160) und „III. Unveröffentlichte Schriften“ (161–183). Im Anhang finden sich „Vorlesungen über die Geschichte

der sozialistischen Ideen und über das Christentum“ (185–222). Einen biographischen Hinweis zu Max Adler sucht man leider vergeblich.

Die Lektüre der einzelnen Beiträge, von denen viele ursprünglich in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht wurden, gibt einen interessanten Einblick in die damalige Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokratie und katholischer Kirche; Adler stellt diesbezüglich klar: „Die Sozialdemokratie ist eine Gegnerin der Kirche, *nicht aber der Religion*“ (157). Für Adler ist Religion nicht der Dimension des Wissens oder Theorie zuzuordnen (vgl. 74); sie hat nichts mit Ethik zu tun (vgl. 76) und darf nicht mit Kirche und äußerer Organisation gleichgesetzt werden (vgl. 156). Vielmehr sind religiöse Begriffe „Ergebnisse eines subjektiven Bedürfnisses“ (86), und das Spezifische der Religion besteht „in der einheitlichen Erfassung des Weltganzen“ (90). Der große „Sündenfall der Gesellschaft“ (179) erfolgte in der Transformation der ursprünglich inneren Religiosität in eine äußere Herrschaftsstruktur, wie das Adler am Beispiel der Instrumentalisierung religiöser Einstellungen für kriegerische Ziele aufzeigt (vgl. 158–159).

Max Adlers Beiträge zur Religionsphilosophie sind über ihren historischen Kontext hinaus von Interesse und machen deutlich, dass die marxistische Religionskritik immer noch Wichtiges zu sagen hat. Die theologische Auseinandersetzung mit Adlers Konzept wird allerdings sehr klar aufzeigen müssen, inwiefern das je konkrete Christentum und die Person Jesu Christi zusammenhängen; wäre es nämlich „ganz gleichgültig, ob Christus wirklich gelebt hat oder nicht“ (191), dann wäre der Glaube nicht einmal mehr „Privatsache“, sondern nur mehr eine Idee.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

KARL RAHNER

■ RAHNER KARL, *Erinnerungen*. Im Gespräch mit Meinold Krauss. (Topos Plus Taschenbücher, Band 385) Tyrolia Innsbruck 2001. (119) Kart.

1984 gab der evangelische Theologe und Journalist Meinold Krauss erstmals dieses Interviewbändchen heraus, das auf eine Sendung des ZDF zurückgeht. Der ungekürzte Originaltext des Interviews wurde jetzt neu aufgelegt und gibt einen persönlichen Einblick in das Leben des Jesuiten und Theologen Karl Rahner (1904–1984), der die Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts und auch den Ertrag des Zweiten Vatikanums maßgeblich mitbestimmt hatte. Auch wenn sich die kirchliche und theologische Lage – fast zwanzig